Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 21 (1895)

Heft: 20

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Fuchsmühler.

Ihr Fuchsmühler Bauern, ihr seid nicht gescheut!
Wer wird auf sein Recht sich noch steifen heut'
Und selbst es sich schaffen, wenn man's ihm versagt,
Und wenn es den Herren der Erde behagt,
Auf eurem Rücken zu dreschen?

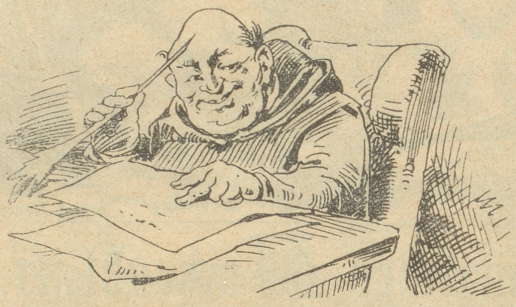
Das Recht wird ja Unrecht, wenn ihr es besitzt!
Ein „Herr" nur hat Recht, und wenn er's auch schnitzt
Aus Unfug, wie's ihm gerad gefällt;
Ein Recht für Bauern gibt's nicht auf der Welt,
Das hättet ihr sollen bedenken!

Wie konntet ihr auch so verblendet sein
Im thörichten Wahne von „mein und dein",
Was man euch verweigert, mit der Gewalt
Des göttlichen Rechtes zu holen im Wald? —
Das ist ja Frevel und Aufruhr!

Und Frevel und Aufruhr ist es erst recht,
Sich erschießen zu lassen für göttliches Recht.
Statt Holz in den Armen, habt Blei ihr im Leib,
Und wer nicht gefallen, den reißt man von Weib
Und Kind und verdammt ihn zum Kerker.

Der „herrlichen Kriegsmacht" verschafftet ihr zwar
Einen glänzenden Sieg über euere Schaar;
Doch war für den Ruhm euer Opfer zu schwer,
Wenn nicht der gnädige Landesherr
Durch Großmuth euch endlich entschädigt!

Doch dieses „endlich" läßt etwas lang
Auf sich warten, es schleppt sich in trägem Gang,
Wie bayrisches Recht und Gericht, einher.
Ihr seid halt nur Bauern — kein „herrliches Heer"; —
Sonst wär' euch schon lange geholfen!



Liäper Bruoter!

Hoscht du auch schon rehen Turnen? ich kann thiese Narretheien nicht außschdehen. Wenn fimpfjöhrige Häfelischihler Märmeli spielen auf der Strohß otter einander im Grahs ummentrölen, so kann mannz ihnen ferzeihen und thenken: Sunt pueri pueri. pueri puerilia tractant. Aper wenn erwaxene und gstudierte Kärliburschen, wo die Bürohfeder stollz hinterz Ohr schtekken und miter Printzibaalztochder schiergärix ferlopt sind, noch tümmer duhn allz die klainen Biblein, wo noch in di Höseli machen, so steht eim der Ferschtand still, wemmen einen hot. Filleichd duhnsi auß Frömmigkait so budelnärrisch, weilz in der Bibbel heißd: „Wönn ihr nichd wärdet wie die kleinen Kinder, so wärdet ihr nichd eingehen inz Hymmelraich!" Und wie gehtz denn pei diesser Gim(pel)nastik zu und her? Zerscht nehmensi mit eißernen Gigerlstäken sohgenannte Vooribungen, Prälümmelarien. Da werdten allergattig hanzwürstliche Bewehgungen gmacht, daßmen meint, sie mießden Ahrme und Peine ferrengken und das söll 4 Laib und Seel rund sain!! Tablooh!! Balld schdreggenzisich wie Schirr- und andere Affen; balld hoggen sie am Boden wie Schneidterxellen ohne ein Worth zu reden, wie staubdumm — churzum, man wirde meinen, sie wehren außdem Purgirhölzli entwütscht. Die Einen gumpen an eine Arth Gallgen hinauf Namenz Räck und trüllen sich wie aine Chäfermühle an der Schdange herum biß ehs ihnen steiübel ist und sie faschd dem Uli rüfen mießen und das soll wieder rund sein, merrßi!! Andere schbringen wie Heustöffel auf ain kalpslehdrigs Roß ohne Kobf und Schwanz und machen droben allerlen halzprächerische Kummehdiantenpossen. Die Dritten hipfen iber ein Wöschsail und wennzi abenkeien, duhts ihnen nix, fonwägenweil der Boden mit Sägmähl iberstreit ischt, daß der gantze Durnblatz ausxieht wie ein ungeheires Speutztrukli. Witer Andere pekommen auf einmahl mirnix tirnix Händel, kein Mensch weiß warum und schtohßen einander herum wie zwei Muni, piß ainer auf dem Riken ligd otter auf dem salva venia, Rantzen, und Sägmähl schnupfd. Dann stehenzi auf und gäben einandter fründlig die Talpen und Keiner nimmt den Andtern vor Fermittlig. Wennsie mühde sind fon diesen Narrensprüngen, liegenzi ohne Tschöpen, in weißen Underhohßen und ohne Grawathen, mit Bahntoffeln und hempermlig rättsch auf den Boden abi wie die fäulsten Latzerohni nud wennzi Turschd haben, trinken sie das Pier nichd aus ainem mäßigen Topf, sondern aus ainem saumäßigen Piffelhorn, worin alle Schnäudze und Schnäudzlain gewaschen wärden. Die Leisenbêth hot xagd, sie möchd ämmel kein söttix Bier, bfui Deichsel!

Dann hob ich kört thönen, man well auch firz Weiberfolk Durnphäschte arangschieren. Aper da würd nix traus. Denn pei gar fillen Ibungen, pesonderß am Röck und Barren, Chleddern und Sail mießden die Zugschauer anstantz½ entwöder beite Augen otter wönigstänz das einte zutricken, worum, sagd die Egschhedition. Zweutänz wehr das nicht meglich wegen dem Schweigen bei den Turnibungen und man weiß ja, warum die Frauenzimmer nichd rassiert werdten. Fon allen Ibungen würde allenfallz aine passen und das wäre der Gänsemarrsch, womit ich ferpleipe

thein tibi semper 3er — Stanispediculus.

Dialekt.

Bebel: „Ich wünschte, alle Arbeiter könnten am ersten Mai feiern."

Preußischer Kriegsminister: „Ich wünschte, ich könnte auf alle Arbeiter am ersten Mai feuern."

Vielgeliebte Mina!

Eine gebildete Poesieperson meiner Art wirft sich bekanntlich nicht weg an Mannspersonen, aber wenn nützlich, erbaulich und angenehm auf die Politik.

Ich entdeckte nämlich in meiner erfindlichen Bemerkbarkeit daß es gar, nicht vom Bösen wäre, wenn der chinesische Osten nach Westen auf Schürzen Jagd machen würde wie es von Herrn Falb und andern Zukunftsankündern prophetisch sowohl voraus als hinterher gesagt wird.

Was könnten wir Alles lernen von den östlichen Menschen. Die Chinesen besitzen Millionen von schräg verliebten Aenglein. Alles Männliche trägt Zöpfe, was höchst faßbare Annäherung an das ewig Weibliche bedeutet.

Hausfrauen haben bald gekocht; Eidechsen, Roßschnecken und Würmer sind weich und verdaulich schon von Geburt an, und in Maikäferjahren machen Bruchpflasterfabrikanten die besten Geschäfte.

Europa trinkt Wein und prügelt seine Häuslichkeit, aber der Asiatist saugt Opium und ist zu glücklich, um zur Peitsche und Verwandtem gegen Freunde, Bekannte, Kraft oder Lust zu finden.

Die Chinesen sind gelb! Ich danke dir, du kleiner, lieber Spiegel. Ihre Zähne sind schwarz bemalt. Da kann ich mir Farb' und Müh' ersparen. Die Braut darf vor der Hochzeit nicht angeschaut werden; wie praktisch und moralisch! Weibliche Füße werden künstlich verkrüppeln und verkleinert. Sehr gut! Solchen Männern, die dem schwachen Geschlechte sogar die bösen Hunde wegessen, hat keine Frau zu entlaufen, und wären meine Füße noch größer, ich würde ausharren und bleiben. Chinesenbackenknochen stehen weit vor, wie gemacht zum Küssen, und ich küsse begeistert die Zukunft und sogar die chinesische Mauer bis sie im süßesten Erschauern zusammenbricht und in tosenden Wellen sich die asiatische Mannbarkeit über das lieblose Europa ergießt.

Hoffen wir, geliebte Mina stets auf Japan oder China!

Deine getreuliche — Pampertuta.

An Professor Brückner in Bern,

welcher einen Vortrag über das Alter der Menschheit hielt.

Wie? Die Menschheit lebt auf Erden
Schon seit hunderttausend Jahren,
Und noch laufen alle Menschen
Nicht herum mit grauen Haaren?
Und erst seit viertausend Jahren
Ist die Steinzeit hingeschwunden,
Und erst dann war man so schlau und
Hat das Eisen aufgefunden?
Ja, es starrt die Welt in Eisen,
Macht den Steuerzahlern Schmerzen.
Aus der Steinzeit sind geblieben
Nur aus Stein die Menschenherzen.

In Monaco haben sich die Einnahmen in den letzten Jahren wenig vermindert.

Da wird nichts übrig bleiben, als vermittelst eines noch zu patentirenden Verfahrens die Dummheit auf Flaschen zu ziehen und an Reflektanten gratis zu versenden.

Das ist gesunde Rasse:
Den Stier beim Horne fasse!
Nur schleudere ihn in Sand und Pfuhl,
Nicht setz' ihn auf den Rathsherrnstuhl.